

**Zeitschrift:** Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

**Herausgeber:** Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

**Band:** 16 (1908)

**Heft:** 1

**Vereinsnachrichten:** Aus dem Vereinsleben

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 03.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

hat für die Mitglieder der Hilfskolonnen den allergrößten Wert, sie lernen einheitliches Arbeiten und bilden die besten Unteroffiziere der Kolonnen.

Der Sold kann nicht mehr erhöht werden; die Verpflegung ist anerkannt vorzüglich, die Ansprüche an die Leistungsfähigkeit der Mannschaft sind zwar große, aber nicht übertriebene, und so fragen wir uns umsonst, durch welche Neuerungen wir die Teilnehmerzahl vermehren könnten. Es wäre der Transportkommission erwünscht, wenn im „Roten Kreuz“ ein Gedankenaustausch über diese sehr wichtige Frage stattfinden könnte.

Zum Schlusse sprechen wir denjenigen, welche uns die Ehre ihres Besuches schenkten, unsern aufrichtigen Dank aus. Es waren dies:

Herr Oberfeldarzt Oberst Dr. Mürset, Herr Zentralsekretär Oberstlt. Sahli, Herr Regierungsrat Stöcklin, Militärdirektor des Kantons Baselstadt, die Mitglieder der Direktion Dr. Stocker von Luzern und Oberst Bischoff von Basel, sowie die Herren von der Transportkommission, Vertreter und Vertreterin des Samariterwesens und die Mitglieder des Militärjanitätsvereins.

Oberst Bohner.

## Die Portofreiheit der Rot-Kreuz-, Samariter- und Militärjanitätsvereine.

Ein ernstes Mahnwort an die Vereinsvorstände.

Kürzlich hatten wir uns wieder mit einer Reklamation der schweizerischen Oberpostdirektion wegen mißbräuchlicher Inanspruchnahme der Portofreiheit durch einen Samariterverein zu befassen. Derselbe hatte versucht, seine Mitglieder auf portofreien Korrespondenzkarten zu einer Gefangensübung einzuladen und war dabei, wie eigentlich selbstverständlich, bei der Post auf Widerstand gestoßen. Ein Rapport des betreffenden Postbureaus an die Oberpostdirektion hatte zur Folge, daß diese Behörde beim Zentralverein vom Roten Kreuz gegen diesen Mißbrauch energigch Verwahrung einlegte und den Rückzug der Portofreiheit in Aussicht stellte. Schließlich, da sie sich überzeuete, daß der Fehler mehr aus Unerfahrenheit als aus böser Absicht begangen wurde, ließ die Oberpostdirektion für diesmal Gnade für Recht ergehen.

Wir halten es für unsere Pflicht, die unliebsame Angelegenheit in der Vereinszeitschrift zu erwähnen, um wieder einmal und mit allem Nachdruck vor unerlaubter Inanspruchnahme der Portofreiheit für irgendwelche Zwecke, die mit der eigentlichen Hilfsstätigkeit des Vereins nicht direkt in Beziehung stehen, zu warnen. Niemand könnte es sonst der Postverwaltung übel nehmen, wenn sie ihre Drohung verwicklichen und die den schweizerischen Hilfsvereinen bewilligte wertvolle Portofreiheit in wesentlicher Weise beschränken, d. h. nur noch zugestehen würde für den dienstlichen Briefwechsel zwischen dem Zentralvorstand und den Sektionsvorständen. — Also aufgepaßt und Ordnung gehalten mit der Portofreiheit.

Der Zentralsekretär.

## Aus dem Vereinsleben.

Die **Samaritervereine Biberist - Gerlafingen und Solothurn** hielten Sonntag den 1. September eine gemeinsame Feldübung in Biberist

ab. Derselben lag folgende Supposition zugrunde: Die Schützengesellschaft Biberist ließ einen neuen Scheibenstand mit Kugelwall erstellen. Zu diesem

Zwecke waren erhebliche Ausgrabungen erforderlich und es fand der daherige Ausschub für den Kugelwall Verwendung. Infolge besonderer Beschaffenheit des Terrains, anhaltenden Regenwetters und mangelhafter Sicherungseinrichtungen stürzte das Terrain auf Seite des Kugelwalles zusammen und verschüttete die beschäftigten 16 Arbeiter. Die Aufgabe der Teilnehmer war nun die, die Verunglückten aus ihrer Lage zu befreien, die erforderlichen Not- und Transportverbände anzulegen, in der neuen Turnhalle in Biberist ein Notspital zu errichten, die Verwundeten in dasselbe zu transportieren und dort zu verpflegen. Das aus 21 Damen und 29 Herren bestehende Teilnehmerpersonal wurde zu diesem Zwecke in verschiedene Gruppen eingeteilt.

Gruppe 1 mit der Aufgabe, die Verunglückten aus ihrer Lage zu befreien und denselben die erforderlichen Not- und Transportverbände anzulegen, 16 Damen und 5 Herren. Gruppe 2 mit der Aufgabe der Erstellung einer Trägerkette und des Transports mittelst Tragbahnen von der Unglücksstelle bis zum Schießstand, 15 Herren. Gruppe 3 hatte die Herstellung von zwei Requisitionsfuhrwerken zur Aufgabe und den Transport der Verwundeten mittelst derselben vom Schießstand in das Hospital, 4 Herren. Gruppe 4 war mit der Errichtung eines Notspitals in der neuen Turnhalle und mit der Verpflegung der eingebrachten Verwundeten betraut, 5 Damen und 5 Herren.

Die Übung wurde unter der Aufsicht des Herrn Dr. Kopp, Assistenzarzt im Bürgerhospital Solothurn und unter der Leitung des Herrn Hery, Sanitätswachtmeister in Biberist, durchgeführt. Die Übung nahm nachmittags 2 Uhr ihren Anfang und dauerte bis 5 $\frac{1}{4}$  Uhr. Als Verwundete wurden Jünglinge im Alter von 16 bis 21 Jahren verwendet, was namentlich beim Transporte ins Gewicht fiel, den Teilnehmern aber eine Idee für einen Ernstfall beibrachte. Die Arbeit der Gruppe 1 ging verhältnismäßig rasch vor sich, auch die Trägerkette führte ihre Aufgabe zur Zufriedenheit durch, obschon dieselbe die weitaus angestrengteste Arbeit zu leisten hatte. Hierbei kam das im Verlaufe des verfloffenen Sommers angefertigte Transportmaterial des Samaritervereins Biberist-Verlasungen zur Verwendung. Beim Schießstand erfolgte die Verladung der Verwundeten auf die zu diesem Zwecke hergerichteten Wagen und deren Transport in das Hospital. Der erste Verwundete wurde um 3 Uhr in das Hospital eingeliefert und der letzte um 4 Uhr. Die Kritik des Herrn Dr. Kopp, in Form einer Prüfung mit Erörterungen durchgeführt, nahm 1 $\frac{1}{4}$  Stunde in Anspruch, so daß die Übung 5 $\frac{1}{4}$  Uhr ihren Abschluß fand.

M.

Der **Samariterverein Muttenz** hatte auf den 24. November zugunsten eines Fonds zur Anstellung einer Gemeinde-Krankenschwester, einen Hebel-Abend veranstaltet, der einen sehr günstigen Verlauf nahm. Der große Saal im „Gasthof zum Bären“, welcher zu diesem Zwecke benützt wurde, war dicht besetzt und es muß konstatiert werden, daß der edle Gedanke zu einer solchen Institution bei der Einwohnerschaft gute Aufnahme gefunden hat. Wir hoffen, daß diese Institution durch die Opferwilligkeit des Publikums recht bald ins Leben gerufen werden könne. Zu dieser Einrichtung bedarf es natürlich ziemlich großer finanzieller Opfer, die wohl nicht mit Leichtigkeit aufgebracht werden können und es wird früher oder später auch die Gemeinde mithelfen müssen, was diese zwar auch tun wird, sobald sie den Wert der Sache richtig erfaßt und anerkannt haben wird. Wir alle aber mögen uns in dieser Angelegenheit von der Devise geleitet fühlen

Im Notwendigen Einigkeit,

Im Zweifel Freiheit,

In allem Barmherzigkeit. S. H.

Der **Samariterverein Erstfeld** hat am 6. Oktober 1907 eine kleine Felddienzübung abgehalten. Unser Übungsleiter Herr Schmid hatte Supposition und Anordnungen wie folgt festgesetzt:

A. Supposition: Während einer Übung des Samaritervereins Erstfeld in der Turnhalle trifft die Meldung ein, am Eingang in das Erstfeldertal, unter der sogenannten Flühen, seien drei oder vier Mann schwer verunglückt, die in einem Spital werden Aufnahme finden müssen. Der Verein wird um Hilfe gebeten.

B. Anordnungen: 1. Sofortiger Abgang einer Trägerkolonne nach dem Unglücksplatz (Chef Herr Kuhn); 2. Einrichtung eines Verbandplatzes beim alten Schulhaus (Chef Fr. Blum); 3. Umwandlung der Turnhalle in ein Notspital (Chef Frau Zaupper).

Die Übung begann um 2 $\frac{1}{2}$  Uhr und endete um 4 Uhr nachmittags. Sie zählte leider nur 17 Teilnehmer, wozu hauptsächlich der starke Güterverkehr auf der Gotthardbahn beigetragen hat, da sich unsere männlichen Mitglieder hauptsächlich aus Gotthardbahn-Angestellten requirieren.

Die Kritik hatte in verdankenswerter Weise unser Ehrenmitglied Herr Bahnarzt Dr. F. Lusser übernommen. Nach Schluß der Übung wurde im Notspital (Turnhalle) jede Diagnose besprochen und jeder Verband kritisiert. Im allgemeinen war Herr Dr. Lusser mit der geleisteten Arbeit zufrieden. Als zu weit auseinanderliegend wurden namentlich Unglücksplatz und Verbandplatz bezeichnet. Der Transport wurde dadurch verzögert und erschwert. Verbandplatz selbst

und namentlich das Notspital wurden dagegen für die zweckmäßige Herrichtung belobt.

Die ganze Übung war lehrreich und zeigte, daß mehr solche abgehalten werden sollten; hoffen wir es zum Wachsen und Gedeihen unseres Vereines, der leider noch immer der einzige seiner Art im Kanton Uri ist.

**Adliswil.** Für den Anfangs Oktober begonnenen und von 15 Damen und 7 Herren bis zu Ende fleißig besuchten Wiederholungskurs des Samaritervereins Adliswil, fand die Schlußprüfung Samstag den 30. November im „Aldler“ statt.

Unter der bewährten Leitung der Herren Dr. H. Baumann (theoretisch) und Militärjanitätsfourier Alfred Kunz (praktisch) wurden die Kursteilnehmer zu tüchtigen und tapferen Samaritern herangebildet, was die klaren Antworten und die sachgemäß angelegten Verbände zur Genüge bewiesen.

Die Herren Delegierten, Herr Dr. H. Baumann als Vertreter des Roten Kreuzes und Herr Küng als Vertreter des schweizerischen Samariterbundes, sprachen ihre volle Zufriedenheit aus über die bewiesenen Leistungen und ermahnten die Kandidaten, dem Verein auch fernerhin als treue Mitglieder beizuwohnen.

Nach der Prüfung folgte noch eine Abendunterhaltung, wo bei Spiel und humoristischen Auführungen noch einige Stunden Gemütlichkeit und Kollegialität gepflegt wurde.

H. Pf.

**Felddienstübung in Goshau** (St. Gallen). Am 3. November versammelten sich in Goshau die Mitglieder der Militärjanitätsvereine Flawil-Goshau und Straubenzell, sowie der Samariterverein Straubenzell zu einer gemeinsamen Felddienstübung, der folgende Supposition zugrunde gelegt wurde:

Ein Hauptverbandplatz ist in St. Fiden in Funktion gewesen. Die Sanitätshilfskolonne St. Gallen erhält den Befehl, 24 Verwundete mittelst Requisitionsfuhrwerken in ein Stappenspital nach Wyl zu transportieren. In Goshau ist eine Erfrischungsstation einzurichten.

Um nun aber die Übung auf ein kleineres Gebiet einzuteilen und hauptsächlich, daß die Bevölkerung von Goshau der ganzen Übung folgen konnte, war die Übung folgendermaßen eingeteilt: Hauptverbandplatz (nur Abteilung III) in Mettendorf östlich Goshau, Erfrischungsstation in Goshau, „zum Toggenburg“ und das Stappenspital in Niederdorf westlich Goshau. Mettendorf war also als St. Fiden und Niederdorf als Wyl angenommen worden.

Übungsleitung: Sanitätswachtmeister Alfred Roth, Bruggen. Vertretung des schweizerischen Roten

Kreuzes: Herr Dr. Gehner, Hauptmann, Flawil (zugleich Kritiker).

Sammlung sämtlicher Teilnehmer mittags 12 $\frac{1}{2}$  Uhr auf dem Bahnhofplatz. Der Appell ergab folgenden Bestand: Militärjanitätsverein Flawil-Goshau 23 Mann, Militärjanitätsverein Straubenzell 15 Mann, Militärjanitätsverein St. Gallen (als Gäste) 5 Mann, Samariterverein Straubenzell 36 Frauen. Total arbeitendes Personal 43 Mann und 36 Frauen. Verwundete: 24 Mann (Turnverein Goshau).

Die einzelnen Arbeitsgruppen wurden folgendermaßen bestellt:

1. Hauptverbandplatz (Abteilung III), Chef: Wachtmeister Osterwalder mit 16 Samariterinnen. Aufgabe: Einrichtung des Lokals und Auflegung von Transportverbänden für 24 Verwundete.

2. Improvisationsabteilung, Chef: Wachtmeister Schuler und Pfister mit 37 Mann. Aufgabe: Einrichten von fünf Fuhrwerken zum Transport von 12 Schwer- und 12 Leichtverletzten, sowie Auf- und Abladen der Verwundeten.

3. Erfrischungsstation, Chef: Frau Schenkel mit 7 Samariterinnen. Aufgabe: Verpflegung der Verwundeten, pro Mann Suppe, Wurst und Brot und ein Glas Wein.

4. Stappenspital, Chef: Wachtmeister Lengweiler. Aufgabe: Einrichtung zur Aufnahme der 24 Verletzten. (Notbettstellen, Strohlager, Verbanderneuerung etc.)

Die Übung, die bei ganz schönem Herbstwetter ihre Abwicklung fand, darf im großen und ganzen als eine gelungene bezeichnet werden und haben sich die Teilnehmer redlich Mühe gegeben, das zu leisten, was von ihnen verlangt wurde. Auch das Publikum von Goshau zeigte lebhaftes Interesse an dieser Veranstaltung und steht zu hoffen, daß namentlich der Militärjanitätsverein Flawil-Goshau lebhaften Zuwachs an Mitgliedern erhalte.

Die Kritik, gehalten von Herrn Hauptmann Dr. Gehner, äußerte sich sehr befriedigt über den Verlauf der Übung, wiewohl auch hier einige kleinere Fehler nicht ungerügt blieben. Er forderte dann weiter die Mitglieder auf, treu zur Fahne des Roten Kreuzes zu stehen und mitzuhelfen an den großen Aufgaben, die noch zu lösen sind.

Nach Schluß der Kritik wurde noch kurze Zeit die Kameradschaftlichkeit gepflegt und es folgten Deklamationen, Gesang und Tanz in bunter Reihenfolge.

Als dann aber das Resultat der Abstimmung über die Militärorganisation eintraf, erscholl lauter Jubel in den Reihen und mit begeisterter Freude wurde ein Hoch aufs Vaterland gebracht.

Nur allzu rasch mahnte der Fahrplan zum Aufbruch, aber man ging mit der Gewißheit von dannen, für die gute Sache des Roten Kreuzes wieder Tüchtiges geleistet zu haben.

A R.

**Feldübung der Sanitätshilfskolonne Biel,** unter Zuzug von Mitgliedern des Militär-sanitätsvereins von Biel sowie der Samaritervereine Biel, Bözingen, Pieterlen und Lengnau.

Tagesbefehl: 6<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Uhr vormittags Antreten im Hofe des Plänkematt-Schulhauses in Biel; 8 Uhr: Ausgabe der Dispositionen und Verteilung der Chargen in Bellmund; 11 Uhr: Mittagessen der Verwundeten und von zwei Gruppen der Transportkolonne; 11<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr: Mittagessen der übrigen Mitwirkenden; 1 Uhr nachmittags: Abmarsch einer Gruppe der Transportkolonne nach Narberg zur Einrichtung der Rücksubstation; 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr: Räumung des Hauptverbandplatzes in Hermrigen; 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr: Besichtigung der Rücksubstation in Narberg; 4 Uhr: Kritik; 6<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr: Abmarsch nach Biel.

Die Übung stand unter der Leitung des Kolonnenkommandanten, Herr Dr. Grüter, und des Herrn Dr. Wyß und hatte eine ganz militärische Supposition, wie aus dem Tagesbefehl ersichtlich ist. Drei Requisitionsfuhrwerke waren am Vorabend in Bözingen eingerichtet worden und gaben dem Zuge mit der uniformierten Kolonne, den Samariterinnen und Samaritern, welcher sich nach Bellmund (4 km) bewegte, ein malerisches Gepräge.

In dieser Ortschaft erfolgte die Trennung der zirka 100 Hilfskräfte, deren einer Teil sofort zu Trägerrotten formiert und ein anderer zur Einrichtung und Besorgung des Truppenverbandplatzes bestimmt wurde, während der Rest nach Hermrigen (3 km) weiterzog, um dort den Hauptverbandplatz einzurichten, wozu einige Zimmer des Schulhauses und zwei Tenne zur Verfügung standen.

Da das Mittagessen militärisch abzukochen war, hatte sich schon vorher eine Anzahl Samariterinnen nebst der Küchenmannschaft hier eingefunden. Die 25 Verwundeten wurden meist aus den Dörfern „requiriert“ und sorgten dafür, daß der Transport kein Kinderspiel war. Während ein Teil davon wieder gesund wurde, geschah der Weitertransport der übrigen auf den Fuhrwerken bis Narberg (5 km), wo mit dem Bezug der Rücksubstation im Schulhaus die Übung ihren Abschluß fand.

Herr Kolonnenkommandant Dr. Grüter gab dann über diese erste große Transportübung unserer Kolonne seine Kritik ab, während Herr Dr. Fischer aus Bern den Gruß der dortigen Kolonne überbrachte.

Unter Blitz und Donner und heftigen Regengüssen wurde der Heimweg angetreten; aber die Kolonnen-

mannschaft nahm zu den Anstrengungen des Tages auch diese Zutat wohlgenut hin. Sie hat den Beweis erbracht, daß wir im Falle der Not auf eine leistungsfähige Hilfsstruppe zählen können. Der Präsident der Kolonnenleitung, Herr Pfarrer Hürzeler, hat ihr denn auch am Schlusse der Übung die verdiente Anerkennung gezollt, insbesondere aber ihrem hochgeschätzten Kommandanten, Herrn Dr. Grüter.

### **Felddienstübung der Samaritervereine Muttens und Pratteln am Wartenberg.**

20. Oktober 1907. Ein prächtiger Oktobertag führte die beiden Samaritervereine Muttens und Pratteln gemeinsam zu einer Feldübung zusammen. Ein lang ersehnter Wunsch war damit in Erfüllung gegangen und voller Erwartung sahen die Mitglieder dieser Übung entgegen, welche von den Herren Dr. med. E. Hübscher, Muttens, Dr. Martin in Pratteln und Sanitätsfeldweibel Wagner aus Basel geleitet wurde. Der Übung lag folgende Supposition zugrunde: Der Turnverein Muttens hatte auf den 20. Oktober einen Ausflug geplant, den er wirklich ausführte. Auf dem Rückweg, welcher die Turnerschär über den Wartenberg führte, glitten einige an einer steilen Felswand aus und stürzten. Ein ganz schwieriger Transport harrete der Rettungsmannschaft schon deshalber, weil derselbe über Felsen und Geröll zu erfolgen hatte. Die Vereine wurden zusammen in vier Kolonnen eingeteilt und zwar Kolonne I zur Bergung der Verwundeten und Besorgung der Notverbände, Kolonne II und III zum Transport und Kolonne IV zur Erstellung eines Transportwagens auf dem Verbandplatz, wobei auch einige Mitglieder des Militär-sanitätsvereins Liestal, dessen Präsident Herr Wieder als Vertreter des „Roten Kreuzes“ fungierte, in verdankenswerter Weise behülflich waren. Die sehr ernste Arbeit der Samariter und Samariterinnen machte auf die Zuschauer einen tiefen Eindruck. Die Übung begann nachmittags 2 Uhr; nach 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Stunden war der letzte Verband fertig, dann wurden die Verladungen vorgenommen. Die Kritik begann um 4 Uhr durch Herrn Dr. E. Hübscher; er kritisierte wirklich auch da, wo zu kritisieren war, andererseits anerkannte er auch die ruhige Arbeit der Samariter und Samariterinnen. Nun wurde die Übung abgebrochen und die beiden Vereine verjammelten sich im „Gasthof zum Bären“ in Muttens noch für einige Stunden zur Erholung, um nach einem Nachmittag friedlicher, angestrenzter Arbeit die Geselligkeit zu pflegen. Ein Tänzchen in Ehren und einige Lieder würzten die Unterhaltung. Nachdem der Präsident des Samaritervereins Muttens den Teilnehmern den Dank ausgesprochen hatte, richtete Herr Feldweibel Wagner noch einige Worte an die Versammelten; dann

lichteten sich die Reihen mit dem Wunsche auf ein fröhliches Wiedersehen nächstes Frühjahr. S. H.

**Rorschach** (Korr.). Die erste Jahresversammlung des Rotkreuz-Zweigvereins „Bodan“ war ungemein stark besucht. Der große und der kleine Kronensaal wie die Galerie waren dicht besetzt. Herr Dr. med. Häne, Präsident des „Bodan“ eröffnete die Versammlung mit Worten der Begrüßung und hinweisend auf den hohen Wert und die hehre Bestimmung des Roten Kreuzes. Herr Dr. von Gonzenbach referierte hierauf eingehend über Zweck und Ziel des Roten Kreuzes. Seinem Vortrag vorangehend dankte er Hrn. Dr. Häne, Territorialarzt VII, für seine unermüdete, erfolg- und segensreiche Tätigkeit in der Organisation der Rotkreuz-Bestrebungen. Dann gedachte er auernehmend Henri Dunant, des edlen Schweizer, der nach der schrecklichen Schlacht von Solferino den Gedanken faßte und trotz großen Schwierigkeiten ausführte, den jetzt das Rotkreuz verkörpert und der schon so unendlich viel Gutes gestiftet habe. Herr Dr. v. Gonzenbach sprach ausführlich über die zwei hauptsächlichsten Programmpunkte der Zweigsektionen: Gründung der Krankenmobilen-Magazine und Bildung von sogenannten Hülfskolonnen, die vom Bunde wirksam unterstützt und denen im Kriegsfalle als freiwillige Sanitätskorps eine hohe, wichtige Bedeutung zukomme und die den Schutz der Kämpfenden genießen. Die von Hrn. Dr. v. Gonzenbach enthüllten Bilder vom Kriegsschauplatz in der Mandschurei bildeten einen sprechenden Beweis, wie notwendig eine große organisierte Sanitätsstruppe ist.

Wenn schon der Vortrag den Zuhörern eine Begeisterung zur schönen Sache einzupflanzen geeignet war, so tat es noch fast mehr das Festspiel von Hrn. Pfarrer Wernli in Aarau. Es ist durchdrungen von vaterländischem Geist und von tiefem Mitgefühl für die durch die Greuel des Krieges getroffenen Wehrmänner. Eine glückliche Verbindung von lebenden Bildern, eine edle Sprache in den Prologen, gut gewählte Klavier- und Gesangsvorträge gestalten das Ganze zu einer wirkungsvollen ergreifenden Kundgebung für das Rote Kreuz.

Möge in immer größere Kreise der Gedanken dringen, daß das schweizerische Rote Kreuz nicht ein gemeinnütziger Verein ist, wie so manch anderer, sondern ein geradezu nationales Werk, im gleichen Range wie die Winkelriedstiftung, eine Schöpfung echt vaterländischer Nächstenliebe. Seine werktätige Unterstützung ist eine Ehrensache für das Schweizervolk. Das an der Grenze liegende Rorschach und seine weite Umgebung hat ein ganz besonderes Interesse an einer kräftigen Rotkreuzsektion; möge sie sich stetsfort kräftiger moralischer und materieller Unterstützung erfreuen.

**St. Gallen**, Feldübung vom 16. November. (Korr.) Schon wiederholt haben die Sanitäts- und Samaritervereine von St. Gallen und dessen näherer und weiterer Umgebung in Uebungen gezeigt, was sie leisten könnten. Aber diese Veranstaltungen waren in der Regel von langer Hand und bis in alle Details vorbereitet, so daß dann der ganze Apparat, einmal in Tätigkeit gesetzt, auch befriedigend arbeiten konnte. Anders war es nun vorgestern bei der großen, vom Roten Kreuz veranstalteten Uebung.

Die vom Uebungsleitenden, Major Dr. v. Gonzenbach, gegebene Supposition lautete:

Eine feindliche Armee hat den Rhein bei Rheineck und St. Margrethen überschritten und ist im Begriffe, über St. Gallen nach Zürich zu marschieren.

Das Gros unserer Armee sammelt sich in Winterthur.

Die VII. Division, die vorgeschoben ist, befindet sich bei Watt und Waid und zieht sich auf St. Gallen zurück.

Das Schützenbataillon 7 bildet den linken Flankenschutz; eine Kompanie desselben hält den Talrand beim Kappelgut-Wittenbach besetzt und gerät ins Feuer der auf der andern Seite des Galgentobel in Stellung befindlichen Artillerie, die bald Unterstützung erhält durch Infanterielinien, die auf die Kompanie des Schützenbataillon 7 ein lebhaftes Magazinfeuer eröffnen. Die Schützen 7 ziehen sich zurück unter Zurücklassung sämtlicher Verwundeter. Der Gemeinderat Wittenbach gelangt an die Sektion St. Gallen des Roten Kreuzes mit dem dringenden Gesuch um Hilfe, die sofort gewährt wird.

So die Supposition, wie sie den Teilnehmern an der Uebung vormittags 10 Uhr in der Blumenau-turnhalle bekanntgegeben wurde. Vorher war über die Anlage und die Gegend, wo die Uebung stattfinden sollte, durchaus nichts bekannt. Nun war es Sache der verschiedenen Gruppenchefs, sich selbst in der Arbeit zurechtzufinden. In raschem Tempo, teils zu Fuß, teils per Tram, begaben sich die teilnehmenden Vereine, Militärjanitätsvereine St. Gallen und Straubenzell, Samaritervereine St. Gallen und Straubenzell und der Samariterverein St. Georgen, im ganzen zirka 120 Personen, nach dem Uebungsplatze, wo sofort mit der Arbeit begonnen wurde.

Gearbeitet wurde in drei Abteilungen; eine derselben beschäftigte sich mit dem Auffuchen der Verwundeten, die 2. Abteilung war der Hülf- und Bepflegungsstation beim Kappelgut zugeteilt und drunten in Wittenbach, in den beiden Schulhäusern, waren andere Hände beschäftigt mit der Erstellung eines Notspitals, das, dies sei gleich bemerkt, einen vorzüglichen Eindruck machte. In einem der Schulzimmer waren die Notbetten erstellt worden, aus Bänken und aus

Rundholz. Und die Wittenbacher stellten ihre Matratzen samt sauberen weißen Linnen zur Verfügung, so daß alles proper und ansprechend, durchaus nicht improvisiert ausjah. Ein anderes Zimmer war in ein Operationszimmer umgewandelt worden und ein drittes hatte speziell den Ärzten zu dienen. Im neuen Schulhaus sodann waren die Abteilungen für die hoffnungslosen schwer Erkrankten untergebracht.

Doch zurück zum Verbandplatz auf dem Kappeltgut, wo für die Mannschaft abgefocht wurde, die Wagen für den Transport der Kranken nach dem Notspital, die Tragbahnen u. hergerichtet wurden. In langen Trägerketten wurden die Verletzten, denen auf dem Auffindungsplatz nur die notwendigste Hilfe zuteil wurde, nach dem Verbandplatz gebracht, wo dann die Rotverbände, soweit sie für den Transport nach dem Notspital in Wittenbach notwendig waren, angelegt wurden.

Eine enorme Arbeit hatten die Trägerketten zur Bergung der 6 Verletzten zu bewältigen. Sogar von jenseits der Steinach mußten Leute geborgen und die Hänge des Galgentobels hinauf nach dem Kappeltgut getragen werden. Nur Begeisterung und Liebe zur Sache hat es zustande gebracht, die Samariter bei lachendem Herbstsonnenschein an der schweren Arbeit zu halten. Aufopferung hat der Kritizierende nach der Uebung diese erfreuliche Erscheinung genannt, und gewiß nicht mit Unrecht.

Die anwesenden Ärzte griffen gar nicht in die Arbeit ein, war doch die Uebung dazu veranstaltet worden, um speziell auch den Sanitätsunteroffizieren und Gruppenchefs Gelegenheit zu geben, nach eigenem Gutfinden und eigener Initiative zu handeln. Wie Herr Hauptmann Dr. Geßner aus Flawil in seiner interessanten Kritik nach Schluß der Uebung ausführte, soll durchweg sehr gut gearbeitet worden sein, ein Beweis der guten Ausbildung, welche den Uebungsteilnehmern in den verschiedenen Kursen und Uebungen ihrer Vereine zuteil geworden war. Die ganze Uebung war so gut von statten gegangen, daß man hätte glauben können, es handle sich hier durchaus nicht um eine improvisierte Uebung, auf welche die Teilnehmer nicht vorbereitet worden waren. Um so erfreulicher!

Auch der Uebungsleitende, Dr. v. Gonzenbach, war über den Verlauf der Uebung sehr befriedigt. Warmen Dank spendete er noch den Wittenbachern für das

Entgegenkommen, das sie speziell durch Ueberlassung der Matratzen u. gezeigt haben. Und beim gemeinsamen Abendessen im „Kirchen“ dankte dann noch Herr K u b l i vom Militärjanitätsverein St. Gallen den Veranstalter der Uebung, dem Roten Kreuz, Zweigverein St. Gallen, für den überaus lehrreichen Tag.

Hoffentlich bildet dieser Tag wieder eine neue Aufmunterung für die Teilnehmer, sich auch weiterhin in den Dienst der freiwilligen Sanitätshilfe zu stellen, und andere mag es bewegen, sich ebenfalls der schönen Sache zu widmen.

**Verband der Krankenmobiliemagazine der Stadt Bern (B. R. M. M.).** Den 16. November 1907 haben sich die Krankenmobiliemagazine Berns zu einem Verbandsverein zusammengetan, die Statuten durchberaten und angenommen und in den Zentralvorstand als Präsident Herrn Dr. med. Kürsteiner, als Sekretär Herrn J. Ratgeb, Inspektor und als Kassiererin Fräulein Däsen gewählt. Zweck des Verbandes ist: der Bevölkerung der Stadt Bern durch Aufstellung einheitlicher Mietzinsen und Benützungsbestimmungen zu dienen und für die einzelnen Depots durch gemeinsames Vorgehen bei Anschaffungen, gegenseitige Ausshilfe mit Artikeln, Austausch von Erfahrungen, gemeinsame Eingaben an Behörden, Vereine und Korporationen kleine Vorteile zu erzielen. Jedes Depot entsendet zwei Vertreter in die Delegiertenversammlung, die sich jährlich mindestens einmal zusammenfindet, während die laufenden Geschäfte von einem Zentralvorstand von drei Mitgliedern besorgt werden. An die erwachsenden Verbandskosten tragen die einzelnen Depots in gleichmäßigen, je nach Bedarf von der Delegiertenversammlung bestimmten Beträgen bei. Die vom Verbandsverein herbeigeführten Beiträge, Subventionen, Legate werden direkt für Verbandszwecke verwendet oder an die einzelnen Magazine verteilt. Im Kriegsfall gibt ein jedes der fünf Depots  $\frac{1}{5}$  seines Mobiliars an das im Werden begriffene Rot-Kreuz-Kriegsspital Bern ab und sorgt der Verband dafür, daß nach und nach der Verband alle noch nicht vorhandenen, aber für ein Militärspital nötigen Krankenmobilien, wie Beckenstüben, Bindenhaspel, Gipsbüchsen und Binden, Instrumentenschalen, Operationstisch usw. schon in Friedenszeiten angeschafft werden.

K.

